

# Bewegung zum Tode hin

Beobachtungen und Entdeckungen bei der Internationalen Mannheimer Filmwoche

Die Juroren der Internationalen Filmwoche Mannheim haben es besonders schwer. Sie sind nicht nur gehalten, Äpfel und Birnen miteinander zu vergleichen, sondern müssen auch noch Geschmack und äußerliche Beschaffenheit der Frühkartoffeln gegen die von Dörrobst abwägen. Das Mannheimer Reglement heischt Filme, „die nach Inhalt und Form neue Entwicklungen aufzeigen“, und solch vage Forderung hält den Wettbewerb um den Großen Preis, der Erstlingsspielfilm halten ist, offen für Improvisation, für Eklavisch Austariertes, für Eklavisch und das im Kino doch schon. Es ist deshalb müßig, mit eklavisch hadern, die ihre begehrteste nung (neben dem Großen, r send Mark dotierten Preis heim noch diverse kleinere jugoslawischen Beitrag „Mammuts“ von Filip Robar sprach, ein formal ehel eing Kinoverständnis damit hon den großen Wurf verschmä greechische Film „Aphrod wärtigung“ darstellte. Argur sich für diese Entscheidung sie sich für jene oder eine ( ließen. Das Recht der Jury einmal, recht zu behalten.

Dem jugoslawischen Reg Jahrgang 1940 geht es um eigenen Land, Männer aus der Herzegowina, die auf nach Arbeit in die großen Si niens gekommen sind und s oben herab behandeln las wie hierzulande jene Gast es aus Slowenien zu uns hat. Vornehmlich diese uner allele macht den Film für sant; was Robar-Dorin zu läßt, dargestellt an einigen solcher im Grunde ungelitte kräfte, spricht jeder nati meinsamkeit hohn. Nicht selbe Sprache bleibt ihnen, im übertragenen Sinn zu v sind als Müllmänner ged nicht als Menschen geachtet. Der jugoslawische Reg obachtet ein paar dieser F zen scheinbar teilnahmslos, stoßensein und die daraus r Aggression, ihre Feste und Rest Geborgenheit in alten kann freilich nicht verhinde Film etwas Hermetisches ar außerhalb Jugoslawiens vie Eigenheiten unerkannt, v lungen unverständlich bleibe. Ebendieser Gefahr entge

Pantzis, 1950 auf Zypern g Hilfe der künstlerischen Übersetzung. Wo Robar-Dorin Wirklichkeit nur nachstellt, sucht Pantzis das eigenständige Bild, die Überhöhung. Auch er handelt ein Kapitel Nationalgeschichte ab, den Widerstand gegen die Briten und die Auseinandersetzung zwischen Griechen und Türken auf der Insel Zypern; auch er stellt einen Mann in den Mittelpunkt, dem die Heimat fremd geworden ist. Aber „Aphrodites Vergewaltigung“ erreicht zugleich eine metaphysische Dimension, auf der Liebe und Tod jenseits irdischen Maßes zu begrei-

fen sind. „Vor die Wahl zwischen Leben und Kunst gestellt, wähle ich als Mensch immer das Leben, als Künstler aber die Kunst“, sagt Andreas Pantzis. „Deshalb habe ich auch keinen historischen Film gedreht, in dem Geschichte eingezwängt in eine Story präsentiert wird, sondern einen Film über die Geschichte.“

Nach vierzehn Jahren — dies die äußerliche Handlung — kehrt ein Mann aus englischem Exil auf die Insel Zypern

Mannheim fahren, wer sich in einer kanadischen Komödie wiederfinden will, die der allgemeinen Lebenskrise ebenso herzlich wie „sophisticated“ zu Leibe rückt („Neunzig Tage“ von Giles Walker), oder wen es nach einem Thriller aus den Niederlanden verlangt, der selbst Hitchcock alle Ehre machte und den man unseren Fernseheinkäufern nur rasch ans Herz legen kann („Die Beute“ von Vivian Pieters). Auf die bemerkenswerte Sonderreihe mit ein paar Beispielen des neueren sowjetischen

TRANSLATION FROM GERMAN:

“Movement towards death”

Observations and discoveries at the International Filmweek Mannheim

Frankfurter Allgemeine Zeitung, October 17, 1985

But then a young woman from Canada by the name of Irene Lilienheim Angelico appears, tracing the shock, which the Holocaust must have left on the children of the survivors.

Because the theme of the film “Dark Lullabies” speaks to every member of the audience directly, the discussions and interrogations in Israel and Germany, the visits in former concentration camps and the inserted archival footage, become part of an extraordinary and exciting research.

One question haunts the author - what kind of human beings could commit murder lightheadedly on one hand, and exposing their children to music and literature, instilling them with a sense of life, on the other hand?

The director, whose parents survived the concentration camps, refrains from accusation and achieves therefore complete credibility.

The pure horror is accusation enough.

preis der Filmwoche (eintausend Mark) ausgezeichnet, möchte man dringlich in unsere Kinos wünschen.

Daß Mannheim Entdeckungen wie diese möglich macht, ist die einzige Chance des kleinen Festivals, im Schatten der großen sich zu ducken und zu mücken. Da hecheln Berlin, Cannes und Venedig nach den filmischen Glanzstücken des Jahres, und dann muß — „ausgerechnet“ zu sagen wäre ungalant und ungerecht gegenüber der findigen Festivalleiterin Fee Vaillant — nach

Im allgemeinen wenig erfreulich. Der Brustton der Selbstgerechtigkeit, mit dem Peter Heller die kapitalistischen Fast-food-Gebräuche unter besonderer Berücksichtigung der Rinderzucht Costa Ricas brandmarkt („Dschungelburger — Hackfleischordnung international“), ist fehl am Platz, solange der Regisseur sich über die polemische Ablehnung hinaus keine Gedanken macht, auf welche Weise sonst ein Land wie Costa Rica wirtschaftlich konkurrenzfähig bleiben soll. Und die nimmermüde verfolgte dokumentarische Ansicht, es genüge schon, ein paar Figuren mit der Kamera nur hartnäckig auf den Hacken zu bleiben, damit irgendwelche Zusammenhänge sichtbar werden, stellt sich wieder und wieder als Irrglaube heraus.

Doch dann taucht aus Kanada eine junge Frau namens Irene Lilienheim Angelico auf, den Erschütterungen nachgehend, die der Holocaust bei den Kindern der Überlebenden ausgelöst haben muß, und wie von selbst werden, weil das Thema jeden Zuschauer des Films „Dark Lullabies“ unmittelbar anspricht, die Gespräche und Befragungen in Israel und Deutschland, die Besuche in ehemaligen Konzentrationslagern und die eingestreuten historischen Aufnahmen Teil einer ungemein aufregenden Recherche. Was waren das für Menschen — diese Frage läßt die Autorin nicht los —, die leichter Hand morden konnten und zugleich ihren Kindern Musik und Literatur nahebrachten und den Sinn des Lebens weckten? Die Regisseurin, deren Eltern das Konzentrationslager überlebten, enthält sich jeder Anklage und erreicht damit die größte Glaubwürdigkeit. Das schiere Entsetzen ist Anklage genug.